

DIE GENT-MANUSKRIPTE — „VERGESSENES MUSIKALISCHES ERBE VON NEUEM ZUM KLINGEN BRINGEN“

Eine Betrachtung neu entdeckter Tabulaturen für Cister, Barocklaute, Barockharfe
und Barockgitarre

GREET SCHAMP (B)

Mit der Mitwirkung von MATHIAS RÖSEL (D), ENZO PUZZOVIO (GB), TARO
TAKEUCHI (JAP/GB)

Die Universitätsbibliothek in Gent verwahrt acht erst kürzlich katalogisierte Tabulatur-Handschriften. Drei davon sind für die diatonische Cister, eine für Barockgitarre (notiert in Alfabeto) und je zwei für die barocke Harfe und für barocke Lauteninstrumente. Bisher sind diese Handschriften praktisch unbekannt gewesen. Sie können dazu dienen, die Lücken in unserem Wissen über die Musik und Aufführungspraxis von Cister, Gitarre und Harfe in ihrer Zeit zu füllen – die Cistertabulaturen zeigen darüber hinaus interessante Verbindungen zum Thysius-Lautenbuch. Auf dem Gebiet der Barocklautenmusik bieten sich interessante Vergleichsmöglichkeiten mit Handschriften aus den südlichen Niederlanden, die heute in Brüssel und in London aufbewahrt werden. Als bedeutendste Musik in dieser Quellengruppe erscheint ein Ballet von Balthazar Richard, dem einzigen namentlich genannten Komponisten, gesetzt für eine zwölfchörige Barocklaute in einer sehr bemerkenswerten Stimmung und ursprünglich (und in ursprünglicher Form) aufgeführt am Brüsseler Hof des Erzherzogs Leopold Wilhelm (1647–1652).

Um die Musik nach beinahe vier Jahrhunderten wieder zum Klingen zu bringen, beabsichtige ich, sie musikwissenschaftlich, künstlerisch-praktisch und wertend-einordnend zu untersuchen und auch zu edieren. Die Untersuchungen werden regelmäßig bei Tagungen von Lautengesellschaften und in Vortragskonzerten vorgestellt. Der Inhalt ist im Tagungsbericht des Lautensymposiums Utrecht von 2013 erörtert und inventarisiert worden: „The Lute in the Netherlands in the Seventeenth Century“ (Cambridge Scholars Publishing, 2013).

Digitalisat: <http://lib.ugent.be/en/catalog?q=BHSL+3898>



GREET SCHAMP

geboren in Mortsel, Belgien, studierte zuerst Latein um Medizinerin zu werden, wählte aber als Hobby Musik. Nach dem sie am Konservatorium Antwerpen bereits erste Preise in Solfeggio, Musikgeschichte, sowie für Gitarre und Laute erhielt, verfolgte sie das angestrebte Medizinstudium nicht weiter. Sie war Schülerin bei Konrad Junghähnel für Renaissancelaute und bei Timothy Burris für Barocklaute und nahm Kurse für Affektenlehre bei Jos Van Immerseel. Meisterkurse bei A. Bailes, A. Rooley, R. Lislevand, J. Moreno, J. Lindberg, P. O’Dette für Laute sowie historischen Tanz bei C. van de Weetering.

Ihre Konzerttätigkeit in Belgien und im Ausland erstreckt sich auf Laute, sowohl Solo, Duo sowie Lied- und Tanzbegleitung und sie wirkte als Orchestermittglied bei Aufführungen von Monteverdis Orfeo und Bachs Johannespassion mit. Während ihrer Programme mit Lautenmusik gibt sie auch Informationen zur Musik und deren historischen Kontext. Hierbei tritt sie gelegentlich auch in historischen Kleidern auf.

Von 1976 bis 2015 war sie an den Musikschulen Mortsel und Edegem-Wilrijk als Lehrerin für klassische Gitarre und Laute tätig. Mit ihren Schülern wirkte sie an Projekten für alte Musik an der Musikakademie von Lier unter der Leitung von Jan van Elsacker mit, wobei Programme wie „Siglo de Oro“, „Nos Esprits Libres“, „La Barchetta“ mit Musik von Monteverdi und Zeitgenossen gespielt wurden. Auch gab es mit „Amor e Pene“ ein cross-over Programm mit alter Musik sowie portugiesischen Fado und flämische Kleinkunstaufführungen.

Greet Schamp ist ferner Mitbegründerin der Belgischen Lautenakademie, 1997 und deren Schriftführerin und Redakteurin der Zeitschrift „Geluit-Luthinerie“.

Sie beschäftigt sich intensiv mit historisch-musikologischen Untersuchungen der flämischen Handschriften für Zupfinstrumente, die in der Universitätsbibliothek in Gent aufbewahrt werden.